

Wer sich nicht ärgern will, sollte auf den Kauf dieses Buches lieber verzichten. Auf den Käuferfang (sympathisch-unverdächtiges Papstbild auf dem Cover plus renommierter Benziger-Verlag) soll eigens hingewiesen werden. Das von mir in der OK 23, 1982, 498–499, rezensierte Buch zum gleichen Thema von Paul Poupard „Wozu ein Papst“, (Bonifatius Druckerei Paderborn, 1982) zeigt, wie man es besser macht. Das traurigste Kapitel des vorliegenden Buches: der Versuch einer Verpsychologisierung der Jugend von Karol Wojtyła (Johannes Paul II.), dessen „Pontifikat zuerst eine Verteidigungsunternehmung sein sollte, dazu bestimmt, die Fehler Pauls VI. zu korrigieren, und dann ein Einsatz zur ‚Restauration‘ vorkonziliarer Werte“ (S. 69). Um die Fehler dieses Buches zu korrigieren, müßte es völlig neu geschrieben werden.

R. Henseler

Glaube und Kunst

HUBER, Paul: *Hiob Dulder oder Rebell?* Byzantinische Miniaturen zum Buch Hiob. Düsseldorf 1986: Patmos Verlag. 156 S., Ln., DM 120,—.

Schon 1977 hatte der Schweizer Pfarrer und Publizist Paul Huber eine Reihe von 14 Predigten zum alttestamentlichen Buch Ijob veröffentlicht. Nach mehreren Jahren Vorbereitungszeit und ausgedehnten Studienreisen legte er hier einen kunsthistorisch orientierten Band zum selben Gegenstand vor. Dem Leser werden Miniaturen aus byzantinischen Ijob-Handschriften vom 9. Jhd. bis zum 13. Jhd. (mit kurzen Verweisen auf zwei Pariser Codices, 13. bzw. 14. Jhd.) vorgestellt; chronologisch geordnet befinden sie sich derzeit auf Patmos, im Vatikan, Venedig, Sinai und in zwei Athosklöstern. Alle diese Handschriften enthalten den gleichen Bibeltext (auszugsweise) und die Kommentare des alexandrinischen Kirchenschriftstellers Olympiódoros. Der Verf. macht sich jeweils die Mühe, den Aufbewahrungsort zu beschreiben und die jeweilige Handschrift in Text und (jeweils einer ganzen Reihe schwarz-weißer und farbiger) Abbildungen zu dokumentieren. Die Wirkung der Schriftstücke selbst einzufangen ist nicht leicht, aber der Leser und Betrachter erhält doch einen recht guten Eindruck. Vorgeschaltet ist diesem Hauptteil des Buches eine allgemeinere Einleitung in den Ijob-Text des Alten Testaments und seine Interpretation: der Aufbau des alttestamentlichen Buches wird dargestellt und die Unterscheidung zwischen der Ijoblegende und Ijobdichtung schematisch erläutert (wobei ersterer die Vorstellung vom Dulder Ijob, letzterer Ijob, der Rebell, zugeordnet wird). Eine kurze Skizze zu den Forschungen Claus Westermanns, der das Ijob-Buch als ein individuelles Klagelied (ähnlich manchen Psalmen) und nicht als Lehrgedicht interpretiert, und die Auseinandersetzung C. G. Jungs, E. Blochs, S. Kierkegaards und J. Roths mit dieser alttestamentlichen Gestalt erschließen für den Leser manche beeindruckende und anregende inhaltliche Aspekte: Ijob, der Rebell, rückt uns Heutigen näher. In der Bibel wird das Sinnrätsel des Leidens nicht gelöst: Gott bleibt in seiner Selbstoffenbarung nah und fern zugleich. Die byzantinischen Ikonografen gehen einen Schritt weiter: auf einen Hinweis des Kommentators Olympiódoros hin wird Ijob als Zeuge der Auferstehung Jesu Christi dargestellt und als einer der alttestamentlichen Gerechten, die vom Auferstandenen neues Leben erhalten. Joh. Römel

Unsichtbar durch unsere Stadt. Den Engeln auf der Spur. Hrsg. v. Hubert GAISBAUER. Wien 1986: Herder Verlag. 104 S., kt., DM 19,80.

„Dieses Buch ist ein Bündel fliegender Blätter“, so gesteht der Autor selbst in seinem Vorwort ein: Texte und Bilder aus verschiedenen Jahrhunderten zum Stichwort „Engel“ sind hier zusammengetragen, überwiegend Zeugnisse künstlerischen Umgangs mit ihnen. Wer grundsätzliche Fragen hat, wird sie in diesem Buch nicht beantwortet finden; wer aber Anregungen und Assoziationen sucht, begegnet einer reichen Auswahl: chassidische Erzählungen und Texte von Mystikern, Zeichnungen von Paul Klee und Gedichte von Rose Ausländer, Rafael Alberti und Else Lasker-Schüler u. v. a. m. Die Profanität und das säkularisierte Leben in den Städten kommt dabei nicht vor: der Buchtitel könnte in dieser Hinsicht fehlleiten. Über allem steht eher ein Stichwort von Rafael Alberti: „Erinnerung an den Himmel“ – teils eine sehr lebendige Erinnerung bis in die Gegenwart, teils eine nur ferne Sehnsucht.

Joh. Römel